



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b><i>Einleitung</i></b> .....	<b>2</b>
<b>2</b>	<b><i>Rahmenbedingung für die Ausbildung am Lernort Praxis</i></b> .....	<b>3</b>
2.1	Berufsbild/Arbeitsfelder .....	3
2.2	Praxiszeiten .....	3
2.3	Die Rolle der Praxisanleitung .....	4
2.4	Praxisanleitertreffen .....	4
2.5	Einzugsbereich der Praktikumsstellen .....	5
2.6	Krankmeldungen/Fehlzeiten .....	5
2.7	Datenschutz .....	6
2.8	Leistungsbewertung.....	6
2.9	Portfolioarbeit .....	9
2.10	Individueller Ausbildungsplan .....	10
2.11	Wechsel der Einrichtung .....	11
<b>3</b>	<b><i>Praxisaufgaben 1. Praktikum in der Kindertageseinrichtung</i></b> .....	<b>12</b>
3.1	Übersicht über die Aufgaben.....	12
3.2	Aufgabe: „Eine anregende Lernumgebung für das Freispiel gestalten“ .....	13
3.3	Aufgabe: Bildungsangebot für eine Kleingruppe.....	19
3.4	Formulierung von Bildungszielen .....	27
<b>4</b>	<b><i>Praxisaufgaben 2. Praktikum in der Kindertageseinrichtung</i></b> .....	<b>30</b>
4.1	Übersicht über die Aufgaben.....	30
4.2	Aufgabe: Didaktisch-methodische Einheit zu einem Bilderbuch.....	31
<b>5</b>	<b><i>Übersicht über Praxisaufgaben 1. und 2. Praktikum</i></b> .....	<b>37</b>
	<b><i>Anhang</i></b> .....	<b>38</b>
<b>6</b>	<b><i>Informationen zum Datenschutz im Rahmen der praktischen Ausbildung</i></b> .....	<b>38</b>

<b>7</b>	<b><i>Datenschutzhinweis Übertragung der Besuche in Coronazeiten per Teams oder Videografie</i></b> .....	<b>39</b>
<b>8</b>	<b><i>Rückmeldung der Einrichtung über die Form der Praxisbesuch in Coronazeiten</i></b> .....	<b>41</b>
<b>9</b>	<b><i>Individueller Ausbildungsplan</i></b> .....	<b>42</b>
<b>10</b>	<b><i>Gliederungsvorschlag Portfolio</i></b> .....	<b>43</b>
<b>11</b>	<b><i>Beurteilung des Praktikums in der Unterstufe</i></b> .....	<b>45</b>

## **1 Einleitung**

### **Liebe Studierende,**

die Ausbildung in der Fachschule für Sozialpädagogik erfolgt durch eine Vernetzung der Lernorte Schule und Praxis. Ein wesentlicher Kompetenzerwerb erfolgt durch die Praktika, die fachdidaktisch und methodisch von den Lehrkräften unserer Schule angeleitet werden.

Hier haben Sie die Möglichkeit sich selbst weiterzuentwickeln (Selbstkompetenz), Ihre Sozialkompetenz auszubauen und berufliche Handlungskompetenz zu erwerben. Wir möchten Sie auf diesem Weg begleiten, unterstützen und gemeinsam mit Ihnen die Lernerfahrungen reflektieren.

Dieser Reader soll allen am Prozess Beteiligten ein Wegweiser durch die praktische Ausbildung sein. Im Bereich der Unterstufe werden Sie in Ihrer Planungsarbeit durch detaillierte Aufgabenstellungen unterstützt.

Für diesen Weg wünschen wir Ihnen Freude und viel Erfolg.

**Ihr Fachschulteam**

## 2 Rahmenbedingung für die Ausbildung am Lernort Praxis

### 2.1 **Berufsbild/Arbeitsfelder**

„Erzieherinnen und Erzieher nehmen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter bis 27 Jahre (vgl. §7 SGB VIII) in den verschiedenen Arbeitsfeldern selbstständig wahr. Sie arbeiten familienergänzend, -unterstützend oder -ersetzend.“<sup>1</sup> Das bedeutet, dass Sie in der Unterstufe und Oberstufe unterschiedliche Arbeitsfelder in der Praxis durchlaufen müssen (generalistische Ausbildung). An unserer Schule beginnen wir in der Unterstufe mit dem Praktikum in einer **Kindertageseinrichtung**.

### 2.2 **Praxiszeiten**

In den beiden Jahren absolvieren Sie insgesamt 16 Wochen Praktikumszeit. Diese müssen, wie oben erwähnt, in zwei verschiedenen Einrichtungen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern absolviert werden. Diese Zeit dokumentieren Sie in einem Testatheft, das am Ende jedes Schuljahres ausgefüllt und von der Praxisanleitung und den besuchenden Lehrkräften unterschrieben abgegeben werden muss.

Die tägliche Arbeitszeit orientiert sich an den tariflich festgelegten Arbeitszeiten der Fachkräfte in der Einrichtung (ca. 39 Stunden). Hierbei sind alle Tätigkeiten, die mittelbar und unmittelbar mit der Arbeit in der Einrichtung verbunden sind, der Praktikumszeit zuzurechnen.

In dieser Zeit werden Sie pro Jahr mindestens 4 Besuche Ihres/Ihrer Praxislehrer\*in bzw. einer der im Bildungsgang unterrichtenden Lehrkräfte erhalten. Diese Besuche müssen geplant und reflektiert werden. Ca. 5 Wochen vor Beginn des Praktikums sprechen die Praxislehrer\*innen mit Ihnen die Termine ab, danach tragen sich die Fachlehrer/innen für Besuchstermine ein. Der/die Praktikant\*in ist verpflichtet, umgehend den Termin mit der Praxisstelle abzuklären und der Lehrkraft den Termin zu bestätigen.

Folgende Phasen gehören zu jedem Ausbildungsbesuch:

- Eigenständige Planung und Durchführung eines pädagogischen Bildungsangebotes

---

<sup>1</sup> [https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/\\_lehrplaene/e/sozialpaedagogik.pdf](https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/_lehrplaene/e/sozialpaedagogik.pdf), S. 15

- Reflexion und Auswertungsgespräch über die Durchführung des geplanten pädagogischen Bildungsangebotes
- Beratungs-, Informations- und unter Umständen Beurteilungsgespräch über den allgemeinen Verlauf der praktischen Ausbildung sowie weiterer fachlich-theoretischer Problemstellungen oder Fragen.

### 2.3 Die Rolle der Praxisanleitung

Die Praxisanleitung muss durch eine sozialpädagogische Fachkraft (staatlich anerkannte\*r Erzieher\*in, staatlich anerkannte\*r Sozialpädagog\*in oder sozialpädagogische Fachkraft mit vergleichbarer Ausbildung) erfolgen. Diese soll nach abgeschlossener Berufsausbildung über eine mindestens zweijährige Berufserfahrung verfügen.

Die Praxisanleitung umfasst

- die Klärung gegenseitiger Erwartungen
- regelmäßige, in der Regel wöchentliche Anleitungsgespräche
- Informationen über Berufsfeld, Konzeption, Arbeitsweise
- die Unterstützung bei der Erstellung der Berichte und des individuellen Ausbildungsplanes
- unterstützende, beratende und beurteilende Anteile und
- eine kontinuierliche Reflexion der gesamten pädagogischen Arbeit.

**Dem/Der Praktikant\*innen ist während der regulären Dienstzeit eine angemessene Zeit zu gewähren, in der sie ihre geleistete Arbeit selbst reflektieren, ihr Verhältnis zu den Kindern und Jugendlichen überdenken, sich Notizen für geforderte schulische Ausarbeitungen machen oder sich grundsätzlich Gedanken zu möglichen Angeboten oder Eingriffen in den Gruppenprozess machen können.**

### 2.4 Praxisanleitertreffen

Im Zusammenhang mit jedem anstehenden Praktikum findet in der Schule ein Praxisanleitertreffen statt. Die Praxisanleitertreffen dienen dem Kennenlernen zwischen Studierenden, Lehrkräften und Praxisanleitungen und der Vorstellung der Kompetenz- und

Aufgabenschwerpunkte des jeweiligen Praktikums. Außerdem bieten die Treffen die Gelegenheit für Nachfragen, Diskussionen und konstruktiven Gedankenaustausch. Die genauen Termine hierzu erhalten die Praxisanleitungen jeweils über eine Einladung im Vorfeld des jeweiligen Praktikums.

## 2.5 Einzugsbereich der Praktikumsstellen

Aus ökonomischen und ökologischen Gründen sollten nur Einrichtungen in Düren, oder dem Kreis angrenzend, gewählt werden. Zum Einzugsbereich gehören auch Einrichtungen, die in einem Radius ca. 30 Autominuten von Düren entfernt liegen. Hier wird ausdrücklich auf die vorliegende Einrichtungsliste verwiesen.



## 2.6 Krankmeldungen/Fehlzeiten

Bei einer Erkrankung sind Studierende nach dem Schulgesetz in NRW verpflichtet, sich an dem ersten Krankheitstag bis 7:30 Uhr in der Praxisstelle und bis 7:45 Uhr in der Schule krankzumelden. Sollte in der Zeit der Krankheit ein Besuch geplant sein, ist auch die besuchende Lehrkraft zu informieren. Bei längerer Erkrankung ist der Schule ein Attest (Original) spätestens am dritten Krankheitstag vorzulegen.

Eine Absage des Praktikumsbesuchs kann nur aus triftigen Gründen erfolgen (nur mit Attest) und muss dem/der besuchenden Lehrer\*in umgehend mitgeteilt werden (über das Sekretariat). Der Besuch muss nachgeholt werden und Sie müssen sich selbstständig um einen Ersatztermin bei der betreffenden Lehrkraft kümmern, sonst handelt es sich um eine nicht erbrachte Leistung.

<sup>2</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Municipalities\\_in\\_DN.svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Municipalities_in_DN.svg). Letzter Zugriff am: 25.08.22

## 2.7 **Datenschutz**

Personenbezogene Daten, die im Rahmen der Praktika erhoben und verarbeitet werden, unterliegen der Wahrung des Datengeheimnisses. Dabei richten sich Studierende nach den Vorgaben zur Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) ihrer Einrichtung. Auch über die Dauer ihres Praktikums hinaus hat diese Verpflichtung Bestand. Die Bestätigung der Informationen zum Datenschutz (s. Anhang) wird vor dem Praktikum bei der betreuenden Lehrkraft eingereicht (unterschrieben von der/dem Studierenden und einer/einem Vertreter\*in der Einrichtung).

## 2.8 **Leistungsbewertung**

„Kompetentes sozialpädagogisches Handeln in den Arbeitsfeldern setzt deshalb neben Fachkompetenzen ausgeprägte personale Kompetenzen (Sozialkompetenz, Selbstständigkeit) voraus. Die Entwicklung einer professionellen Haltung ist ein wesentliches Ziel im Ausbildungsprozess, denn die Qualität der professionellen Beziehungs- und Bildungsarbeit der Fachkraft in den verschiedenen Arbeitsfeldern kann nur durch die Weiterentwicklung von Selbstständigkeit und Sozialkompetenz der Studierenden im Rahmen der Ausbildung erreicht werden. Hierbei ist insbesondere auf den Erwerb von kommunikativen Kompetenzen hinzuweisen, die unerlässlich für die Gestaltung einer ressourcenorientierten pädagogischen Interaktion mit dem Kind, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen sind.“<sup>3</sup> Sie werden im Unterricht auf die Praktikumsphasen vorbereitet und es erfolgt eine Leistungsbewertung im Rahmen der praktischen Ausbildungsphasen. Die schriftlichen Planungen werden von den Lehrkräften benotet, die Sie besuchen.

Im Sinne einer vollständigen Handlung werden Planung (20%), Durchführung(60%) und Reflexion (20%) als eine Einheit bewertet, die in die Fachpraxisnote (Sperrfach) einfließt.

Im Rahmen der angestrebten Methodenvielfalt in der Unterstufe sollen Sie in jedem Praktikum neue Bildungsangebote erproben und ein Feedback durch die Ausbildungsschule erhalten. Deshalb dürfen Sie bei den Praxisbesuchen in der Unterstufe jede Methode nur einmal planen, durchführen und reflektieren.

---

<sup>3</sup> [https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/\\_lehrplaene/e/sozialpaedagogik.pdf](https://www.berufsbildung.nrw.de/cms/upload/_lehrplaene/e/sozialpaedagogik.pdf), S. 39

<b>Ausbildungsvorbereitung</b>	Allgemein gewerbliche Berufe
<b>Berufsschule</b>	Ernährung und Versorgung
<b>Berufsfachschule</b>	Gestaltung
<b>Fachoberschule</b>	Erziehung und Pflege
<b>Fachschule</b>	Gesundheit und Soziales
<b>Berufliches Gymnasium</b>	

Die vier Praxisbesuche werden benotet und fließen in das Fach „Praxis“ ein (Sperrfach). Neben der Fachkompetenz (70%) machen die personalen Kompetenzen und die professionelle Haltung einen Teil (30%) der Gesamtnote des Praktikums aus.



Jeder Praxisbesuch wird wie folgt bewertet:

Gesamtbewertung des Praxisbesuches	Abgabe Zeiträume:
Planung (einfache Gewichtung) :20%	Per E-Mail/Teams zwei Tage (Mo-So) vor dem Besuch bis 18 Uhr.  Vorbereitung der Reflexionsmethode.
Durchführung und Reflexionsgespräch beim Besuch (dreifache Gewichtung): 60%	Die Planung wird beim Besuch in ausgedruckter Form vorgelegt.
Reflexion (einfache Gewichtung): 20%	Während des Praxisbesuches.
<b>Gesamtnote in der Praxis für den Besuch und die Planung: 100%</b>	

### **Folgende Regeln sind für die Praxisbesuche zu beachten:**

Die schriftlichen Planungen müssen der Praxisanleitung spätestens **vier Tage** vor der Durchführung vorgelegt werden. Diese bestätigt die termingerechte Abgabe durch ihre Unterschrift (Unterschrift und Stempel der Einrichtung).

- Die betreuende Lehrkraft erhält die schriftliche Planung spätestens **zwei Tage (Mo-So) vor dem Praxisbesuch um 18:00 Uhr per Teams/Email.**
- Ohne schriftliche Planung wird der Besuch als ungenügend bewertet. Der Besuch findet in diesem Falle nicht mehr statt.
- Eine Absage des Praktikumsbesuchs kann nur aus **triftigen Gründen** erfolgen und muss der besuchenden Lehrkraft umgehend mitgeteilt werden. Der Besuch muss nachgeholt werden. Der Praktikant/die Praktikantin muss sich selbstständig um einen Ersatztermin bei der betreffenden Lehrkraft kümmern, sonst handelt es sich um eine nicht erbrachte Leistung.

## **2.9 Portfolioarbeit**

Im Laufe der Ausbildung am Lernort Praxis entstehen viele Lernprodukte, wie z.B. Ausbildungspläne, didaktische Planungen, Vor- und Nachbereitungen von Reflexionsgesprächen u.v.m., in deren Erstellung Sie viel Zeit und Arbeit investieren. Diese Produkte sind von großer Bedeutung für die Entfaltung Ihrer Berufsrolle und die Bewältigung Ihrer beruflichen Entwicklungsaufgaben, weil Sie auf diese Weise Praxisaufgaben und -erfahrungen mit Ihrem Fachwissen verknüpfen. Um das Potenzial dieser Arbeitsergebnisse zu nutzen, ist es sinnvoll diese im Rahmen von praxisbegleitender Portfolioarbeit zusammenzutragen, nachzubereiten und zu reflektieren.

Portfolios sind sinnvolle Lern- und Entwicklungsinstrumente, weil Sie erstens nach zuvor vereinbarten Kriterien Ihre Arbeitsergebnisse sammeln und reflektieren, zweitens erfolgt auf dieser Basis ein Austausch mit der Lerngruppe und/oder der Lehrkraft über den Lernprozess und die Lernprodukte. Daher werden nicht nur Ihre Selbstbildungsprozesse und die Reflexionsfähigkeit gefördert, sondern es ergibt sich auch eine Öffnung nach außen. So können die Lernorte Praxis und Schule gewinnbringend verbunden werden und Sie von der Lernentwicklung und den Erfahrungen der anderen profitieren. Portfolioarbeit macht Lernentwicklung transparent und das Lernen selbst nachhaltiger. Die überarbeiteten oder

verbesserten Ergebnisse stehen dann drittens am Ende dieses Prozesses im Portfolio zur Verfügung.

Auch wenn Portfolios grundsätzlich medienoffen sind, handelt es sich zumeist um Ordner, die aus einem selbstgestalteten Titelblatt und einer Einführung für den Leser sowie einer persönlichen Vorstellung der jeweiligen Autorin bestehen. Ein Inhaltsverzeichnis liefert Orientierung. An Dokumenten kann alles Eingang ins Portfolio finden, was für Sie in Bezug auf das Lernen und das Thema des Portfolios von Bedeutung ist, also die eingangs erwähnten Lernprodukte, aber auch Hausaufgaben, Arbeitsblätter, Notizen, Fotos usw. Wichtig ist, dass die Dokumente kommentiert werden, damit der Leser sie gedanklich einordnen kann. Was ein Portfolio zu guter Letzt aber zu einem Portfolio macht, sind die Reflexionen des zugrunde liegenden Lernprozesses und seiner Ergebnisse. Da Portfolios das dialogische Lernen unterstützen sollen, enthalten sie auch Rückmeldungen von Mitstudierenden und Lehrkräften.

Der wichtigste Grundsatz bei der Umsetzung des Portfoliokonzepts ist Transparenz. Sie müssen zu Beginn der Portfolioarbeit wissen, auf welches Ziel sie hinarbeiten und welche Kriterien für ein gutes Ergebnis ausschlaggebend sind. Um dennoch individuelle Lernwege und -ergebnisse zu ermöglichen, bilden in der Portfolioarbeit nicht Aufgabenstellungen den Ausgangspunkt des Lernens, sondern Kompetenzen in Form von „Ich kann“-Beschreibungen. So ist es bspw. möglich die Kompetenz „Ich kann mir selbst im Austausch mit anderen Ziele in Bezug auf meine Berufsrolle setzen und deren Erreichung überprüfen“ mit Hilfe des Ausbildungsplans zu belegen.

## 2.10 Individueller Ausbildungsplan

Zur Dokumentation und Strukturierung des Ausbildungsverlaufs erstellen Studierende\*r, Praxisanleitung und die betreuende Lehrkraft gemeinsam einen individuellen Ausbildungsplan (siehe Anhang). Der Ausbildungsplan ist bei jedem Praxisbesuch vorzulegen. Dieser wird über die gesamte Dauer der Ausbildung fortgeschrieben und ausgehend von konkreten Beratungsanlässen entwickelt.

Beratungsanlässe können sein:

- Praxisbesuche
- Reflexionsgespräche zwischen PA und Studierende\*r
- Entwicklungsgespräche in der Schule

- Individuelle Vorhaben nach Rücksprache mit der PA oder Lehrkräften

Ausgehend von zu entwickelnden Kompetenzen werden dabei konkrete Vorhaben zur Umsetzung für die Ausbildung in der Einrichtung festgeschrieben, geplant/organisiert/vorbereitet, durchgeführt und reflektiert bzw. überprüft. Auf diese Weise soll eine stetige Kompetenzentwicklung ermöglicht und dokumentiert werden. Grundlage sind die von der Schule vorgegebenen Ziele und Inhalte sowie das allgemeine Ausbildungskonzept der Einrichtung. Beispiele für Vorhaben im Rahmen des individuellen Ausbildungsplans siehe Anhang.

## 2.11 Wechsel der Einrichtung

Sollten in der Praxiseinrichtung Probleme auftauchen, die Sie nicht selbständig lösen können, so ist die betreuende Lehrkraft umgehend zu kontaktieren. Es findet ein Gespräch in der Praxiseinrichtung zwischen Ihnen, Ihrer betreuenden Lehrkraft und Ihrer Mentorin statt, in dem konkrete Ziele für die weitere Zusammenarbeit beschlossen werden.

Für den Fall, dass die Probleme trotz dieser Zielvereinbarungen nach einiger Zeit nicht behoben werden können, ist wiederum die betreuende Lehrkraft zu kontaktieren. In einem weiteren Gespräch versuchen alle Beteiligten zu analysieren, woran das Gelingen der Zusammenarbeit scheitert. In diesem Gespräch besteht die Möglichkeit, den Praktikumsvertrag im Einvernehmen aufzuheben.

Sie reichen einen Antrag zum Praktikumswechsel bei Ihrer betreuenden Lehrkraft ein. Erst wenn dieser genehmigt ist, können Sie die Einrichtung wechseln.

### 3 Praxisaufgaben 1. Praktikum in der Kindertageseinrichtung

Im Folgenden sind die Praxisaufgaben dargestellt, die im Laufe der Unterstufe zu bearbeiten sind.

#### 3.1 Übersicht über die Aufgaben

<b>Aufgaben der/des Praktikant*in im Tagesablauf</b>	<b>Die/der Praktikant*in lernt kennen:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder und Mitarbeiterinnen</li> <li>- Tagesablauf, Rituale und Regeln ihrer Gruppe</li> <li>- Räumlichkeiten und Materialien</li> <li>- Umfeld der Einrichtung</li> </ul>
	<b>Die/der Praktikant*in bringt sich ein:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- in die pädagogische Alltagsgestaltung (Mahlzeiten, Mittagsruhe, etc.)</li> <li>- in die Gestaltung und Begleitung des Freispiels</li> <li>- in die Anleitung von Gruppenaktivitäten</li> </ul>
<b>Schriftliche Praxisaufgaben</b>	<b>Freispiel:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Systematische Beobachtung: Zeit-Person-Gitter</li> <li>- Planung einer anregenden Lernumgebung für das Freispiel</li> </ul> <b>Bildungsangebot für eine Kleingruppe:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beobachtung eines Kindes (sachliche Verhaltensbeschreibung)</li> <li>- Planung einer Spieleinführung (Gesellschaftsspiel, Fingerspiel oder Bewegungsspiel)</li> </ul>
<b>Praxisbetreuung</b>	<b>Die/der Praxisanleiter/in:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ermöglicht das Kennenlernen der Einrichtung</li> <li>- erklärt das eigene Handeln</li> <li>- ermöglicht Gespräche über Eindrücke und Situationen</li> <li>- ermöglicht die beobachtende Teilnahme an Aktivitäten</li> <li>- führt Reflexionsgespräche</li> </ul>

#### Fachpraktische Leistungen:

- Lehrerbesuch: Planung, Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots
- Lehrerbesuch: Planung, Durchführung und Reflexion einer gestalteten Lernumgebung

### 3.2 Aufgabe: „Eine anregende Lernumgebung für das Freispiel gestalten“

Liebe Studierende,

Sie erarbeiten im Unterricht,

- wie Kinder sich im Spiel die Welt erschließen,
- welche Rolle Erzieher\*innen im Freispiel haben,
- wie Lernumgebungen anregend gestaltet werden können.

Ihre Aufgabe ist es, einen Bereich des Gruppenraums für das Freispiel vorzubereiten und die Kinder dabei so zu begleiten, dass sie

- ihren Interessen nachgehen und selbst aktiv werden können,
- eigene Entdeckungen machen und Herausforderungen weitgehend selbstständig bewältigen können,
- einen Ansprechpartner für ihre Entdeckungen und Fragen haben.

Dies setzt voraus, dass Sie die Kinder zuvor beobachten und in Erfahrung bringen, was die Kinder gerne tun, was sie in ihrem Tun beschäftigt und welche Lernwege sie bevorzugen. Die jeweiligen Kriterien erhalten Sie auf Nachfrage im entsprechenden Fachunterricht.

#### **Schritt 1: Systematische Beobachtung der Kinder im Freispiel**

Wählen Sie einen Aktionsbereich aus. Führen Sie dort drei Überblicksbeobachtungen (ca. 15-20 Min.) mit Hilfe der Methode „Zeit-Person-Gitter“ durch und werten Sie diese aus.

#### **Schritt 2: Planung der Lernumgebung**

Diese Beobachtungen sind Grundlage für Ihre methodischen Überlegungen. Legen Sie dar, wie Sie den ausgewählten Bereich umgestalten und wie Sie dabei vorgehen wollen.

Beschreiben Sie kurz das Setting, Ihre Position und Ihr Erziehverhalten.

#### **Schritt 3: Durchführung**

Führen Sie die geplante Umgestaltung des Aktionsbereichs durch und begleiten Sie das Freispiel in diesem Bereich.

#### **Schritt 4: Reflexion**

In der Reflexion beschreiben Sie, wie die Lernumgebung von den Kindern genutzt wurde, wie Sie die Kinder begleitet haben und welche Schlüsse Sie daraus ziehen.

## Planung der vorbereiteten Lernumgebung

Formale Vorgaben: siehe Reader „Formale Vorgaben“

Deckblatt

Inhaltsverzeichnis

### 1. Situationsanalyse

Bitte beachten Sie die aktuelle Aufgabenstellung

#### 1.1 Beschreibung

- individuelle Beschreibung der Kinder/grundlegende Aspekte der Zielgruppe (Anzahl, Alter, Geschlecht, Verhalten) oder
- der Gesamtgruppe (Gruppenform, Geschlechtsverteilung, Besonderheiten) oder
- des Spielbereiches (Lage, Ausstattung etc.)

#### 1.2 Fachliche Analyse der Beobachtungen im Hinblick auf die geplante Aktivität

- zu den Interessen, Bedürfnisse und Lernvoraussetzungen des Kindes und des Jugendlichen, z.B. Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder/Jugendlichen
- unter Berücksichtigung relevanter fachtheoretischer Bezüge z.B. entwicklungspsychologische Aspekte, gruppen- und spielpädagogische Aspekte etc.

#### 1.3 Fachliche Begründung der Zusammensetzung der Zielgruppe

- Sozial- und Gruppenverhalten der beteiligten Kinder und Jugendlichen
- Besonderheiten dieser Gruppenkonstellation
- antizipierte Gruppendynamik

### 2. Pädagogischer Schwerpunkt

#### 2.1 Bildungschancen

- Bedeutung der Inhalte für die Kinder und Jugendlichen (z.B. Lebensweltbezug, Bewältigung aktuelle und zukünftige Lebenssituation)
- Relevante Bezüge zu den Bildungsgrundsätzen (u.a. Bildungsbereiche, Querschnittaufgaben etc.)

#### 2.2 Analyse und Begründung

- der Inhalte

- der Materialien, Medien
- der Raumgestaltung (kurze Beschreibung/Veränderungen/Sitzordnung...)
- der Methode
- des eigenen Verhaltens (inklusive notwendiger Regeln, Fragen und Impulse)

### 3. Kompetenzerweiterung

- Basiskompetenzen (Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz) der Kinder und Jugendlichen aus den Bildungsgrundsätzen NRW
- Konkretisierung der Basiskompetenzen durch die Bildungsziele in verschiedenen Entwicklungsbereichen (sensomotorisch, soziale, kognitive, emotionale)

Erläutern Sie die vorbereiteten Maßnahmen, die Sie getroffen haben. Berücksichtigen Sie dabei folgende Aspekte

### 4. Didaktisch-methodische Verlaufsplanung

#### 4.1 Didaktisch-methodische Verlaufsplanung für die besuchte Aktivität

Uhrzeit	Phase	Erziehtätigkeit	Kindertätigkeit	Medien	Begründung, didaktische Prinzipien (Stichpunkte)
	Hinführung/Einstieg				
	Hauptteil				
	Abschluss				

**Hinweis: Tabelle im Querformat, Zeilenabstand 1, Spaltenbreite an den Text angepasst, kein Blocksatz**

4.2 Übersicht über die Aktivitäten der didaktisch-methodischen Einheit (wenn diese durchgeführt wird, sonst entfällt dieser Gliederungspunkt)

Datum	Inhalt der Aktivität	Methode/Medien	Zentrale Bildungsbereiche	Zentrale Kompetenzen

**Hinweis: Tabelle im Querformat, Zeilenabstand 1, Spaltenbreite an den Text angepasst, kein Blocksatz**

### 5. Didaktisch-methodische Entscheidungen

### 5.1 Begründung der didaktisch-methodischen Verlaufsplanung für die besuchte Aktivität

- Methodenwahl in Hinführung/Einstieg, Hauptteil, Abschluss
- Rolle und pädagogische Handlungsweisen (Lenkung, Raum für Eigenaktivität, sprachliche Begleitung, Impulssetzung, initiieren von Interaktionen etc.)

### 5.2 Begründung für die Aktivitäten der didaktisch-methodischen Einheit (wenn dies durchgeführt wird, sonst entfällt dieser Gliederungspunkt)

- Aufbau (roter Faden, Reihenfolge, Rituale, Überleitung der Aktivitäten etc.)
- Methodenwahl
- Rolle und pädagogische Handlungsweisen (Lenkung, Raum für Eigenaktivität, sprachliche Begleitung, Impulssetzung, initiieren von Interaktionen etc.)

### 6. Literatur- und Quellenverzeichnis (siehe Reader „Formale Vorgaben“)

- Bücherquellen
- Internetquellen
- Bildquellen
- Aufsätze

### 7. Anhang

- Beobachtungen mit Auswertung
- Ausdruck aller zitierten Internetseiten (verwendete Ausschnitte)
- Kopie einer Doppelseite aus dem Bilderbuch
- Spielregeln
- Medien (z.B. Fotos, Bildkarten, Figuren u.ä.)

### 8. Erklärung zur Eigenständigkeit

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht

- Unterschrift der/des Praktikant\*in

<b>Ausbildungsvorbereitung</b>	Allgemein gewerbliche Berufe
<b>Berufsschule</b>	Ernährung und Versorgung
<b>Berufsfachschule</b>	Gestaltung
<b>Fachoberschule</b>	Erziehung und Pflege
<b>Fachschule</b>	Gesundheit und Soziales
<b>Berufliches Gymnasium</b>	

- Unterschrift der Praxisanleitung

**Umfang: insgesamt 8-12 Seiten (ohne Anhang)**  
**bei der didaktisch-methodischen Einheit 8-15 Seiten**

## Reflexion Lernumgebung für das Freispiel

### Leitfragen für die Reflexion

#### 1. Gestaltung der Lernumgebung

- Habe ich die Bedürfnisse und Interessen der Kinder mit Hilfe der Beobachtung (Zeit-Person-Gitter) erkannt?
- Habe ich den Raum und die Materialien sinnvoll vorbereitet (wie?), wenn ja – warum? Wenn nein – warum nicht?
- Habe ich die Kinder in die Gestaltung einbezogen und warum war dies sinnvoll/nicht sinnvoll?
- In welchem Zeitraum konnten die Kinder den Bereich nutzen und war das Zeitfenster angemessen?

#### 2. Pädagogischer Schwerpunkt

- Welche Kinder haben Interesse gezeigt?
- Welche Handlungen haben sich ergeben und welche Erfahrungen konnten die Kinder dabei machen? Gab es Unterschiede in der Nutzung?
- Welche Rolle/Position/Aufgabe hatte ich in der Situation?
- Welche Anregungen habe ich den Kindern gegeben und was konnte ich damit anstoßen?
- Habe ich den Kindern genügend Freiraum gelassen, um Eigeninitiative zu entwickeln und eigene Lernwege zu finden?
- Habe ich Regeln aufgestellt und wie habe ich sie eingeführt? Haben die Kinder selbst Regeln aufgestellt? Wie wirkten sich diese Regeln aus?

#### 3. Eigene Zielsetzung

- Was ist mir gut gelungen?
- Was werde ich in der Zukunft verändern?
- Woran muss ich persönlich arbeiten?

### 3.3 Aufgabe: Bildungsangebot für eine Kleingruppe

#### Aufgabe: „Ein neues Regelspiel einführen“

Liebe Studierende,

Sie erarbeiten im Unterricht,

- welche pädagogische Bedeutung verlässliche Rituale, Regeln und Gemeinschaftserfahrungen für die Gruppe haben
- welche unterschiedlichen Spielformen und Spielarten es gibt,
- welche Rolle die Erzieherin bei der Spielleitung hat.

**Ihre Aufgabe ist es, ein neues Regelspiel (Gesellschaftsspiel, Fingerspiel oder Bewegungsspiel) einzuführen, das**

- die Spielfreude der Kinder weckt,
- im Miteinander grundlegende soziale Erfahrungen ermöglicht und
- die Kinder zu spielerischem Lernen anregen.

**Voraussetzung dafür ist, dass Sie die Kinder beobachten und in Erfahrung bringen,**

- welche Spielformen die Kinder bevorzugen und
- wie sich die Kinder in der Gruppe verhalten.

#### **Schritt 1: Systematische Beobachtung - Spielverhalten in der Gruppe**

Wählen Sie (exemplarisch) ein Kind aus und beobachten Sie dieses Kind in drei geeigneten Spielsituationen (z.B. im Morgenkreis, in der Turnhalle, während des Freispiels, bei einem Gesellschaftsspiel, 3 Mal 5-10 Minuten). Dokumentieren Sie diese Beobachtungen in Form von freien Verhaltensbeschreibungen. Werten Sie die Beobachtungen unter spiel- und gruppenpädagogischen Gesichtspunkten aus.

#### **Schritt 2: Planung des Bildungsangebots**

Entscheiden Sie nun, welches neue Regelspiel geeignet ist und wie Sie bei der Einführung dieses Spiels vorgehen werden (Methodik).

### **Schritt 3: Durchführung des Bildungsangebots**

Führen Sie das neue Spiel in einer Kindergruppe ein.

### **Schritt 4: Reflexion des Bildungsangebots**

In der Reflexion beschreiben Sie, wie Sie als Spielleiter agiert haben, wie die Kinder sich auf das Spiel eingelassen haben und welche Schlüsse Sie daraus ziehen (Abgleich Planung, inklusive Zielsetzungen, und Durchführung)

## Planung Bildungsangebot für eine Kleingruppe

Formale Vorgaben: siehe Reader „Formale Vorgaben“

Deckblatt

Inhaltsverzeichnis

### 1. Situationsanalyse

Bitte beachten Sie die aktuelle Aufgabenstellung

#### 1.1 Beschreibung

- individuelle Beschreibung der Kinder/grundlegende Aspekte der Zielgruppe (Anzahl, Alter, Geschlecht, Verhalten) oder
- der Gesamtgruppe (Gruppenform, Geschlechtsverteilung, Besonderheiten) oder
- des Spielbereiches (Lage, Ausstattung etc.)

#### 1.2 Fachliche Analyse der Beobachtungen im Hinblick auf die geplante Aktivität

- zu den Interessen, Bedürfnisse und Lernvoraussetzungen des Kindes und des Jugendlichen, z.B. Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder/Jugendlichen
- unter Berücksichtigung relevanter fachtheoretischer Bezüge z.B. entwicklungspsychologische Aspekte, gruppen- und spielpädagogische Aspekte etc.

#### 1.3 Fachliche Begründung der Zusammensetzung der Zielgruppe

- Sozial- und Gruppenverhalten der beteiligten Kinder und Jugendlichen
- Besonderheiten dieser Gruppenkonstellation
- antizipierte Gruppendynamik

### 2. Pädagogischer Schwerpunkt

#### 2.1 Bildungschancen

- Bedeutung der Inhalte für die Kinder und Jugendlichen (z.B. Lebensweltbezug, Bewältigung aktuelle und zukünftige Lebenssituation)

- Relevante Bezüge zu den Bildungsgrundsätzen (u.a. Bildungsbereiche, Querschnittaufgaben etc.)

## 2.2 Analyse und Begründung

- der Inhalte
- der Materialien, Medien
- der Raumgestaltung (kurze Beschreibung/Veränderungen/Sitzordnung...)
- der Methode
- des eigenen Verhaltens (inklusive notwendiger Regeln, Fragen und Impulse)

## 3. Kompetenzerweiterung

- Basiskompetenzen (Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz) der Kinder und Jugendlichen aus den Bildungsgrundsätzen NRW
- Konkretisierung der Basiskompetenzen durch die Bildungsziele in verschiedenen Entwicklungsbereichen (sensomotorisch, sozial, kognitiv, emotional)

## 4. Didaktisch-methodische Verlaufsplanung

Erläutern Sie die vorbereiteten Maßnahmen, die Sie getroffen haben. Berücksichtigen Sie dabei folgende Aspekte.

### 4. Didaktisch-methodische Verlaufsplanung

#### 4.1 Didaktisch-methodische Verlaufsplanung für die besuchte Aktivität

Uhrzeit	Phase	Erziehtätigkeit	Kindertätigkeit	Medien	Begründung, didaktische Prinzipien (Stichpunkte)
	Hinführung/Einstieg				
	Hauptteil				
	Abschluss				

**Hinweis: Tabelle im Querformat, Zeilenabstand 1, Spaltenbreite an den Text angepasst, kein Blocksatz**

4.2 Übersicht über die Aktivitäten der didaktisch-methodischen Einheit (wenn diese durchgeführt wird, sonst entfällt dieser Gliederungspunkt)

Datum	Inhalt der Aktivität	Methode/Medien	Zentrale Bildungsbereiche	Zentrale Kompetenzen

**Hinweis: Tabelle im Querformat, Zeilenabstand 1, Spaltenbreite an den Text angepasst, kein Blocksatz**

## 5. Didaktisch-methodische Entscheidungen

5.1 Begründung der didaktisch-methodischen Verlaufsplanung für die besuchte Aktivität

- Methodenwahl in Hinführung/Einstieg, Hauptteil, Abschluss
- Rolle und pädagogische Handlungsweisen (Lenkung, Raum für Eigenaktivität, sprachliche Begleitung, Impulssetzung, initiieren von Interaktionen etc.)

5.2 Begründung für die Aktivitäten der didaktisch-methodischen Einheit (wenn dies durchgeführt wird, sonst entfällt dieser Gliederungspunkt)

- Aufbau (roter Faden, Reihenfolge, Rituale, Überleitung der Aktivitäten etc.)
- Methodenwahl
- Rolle und pädagogische Handlungsweisen (Lenkung, Raum für Eigenaktivität, sprachliche Begleitung, Impulssetzung, initiieren von Interaktionen etc.)

## 6. Literatur- und Quellenverzeichnis (siehe Reader „Formale Vorgaben“)

- Bücherquellen
- Internetquellen
- Bildquellen
- Aufsätze

## 7. Anhang

- Beobachtungen mit Auswertung
- Ausdruck aller zitierten Internetseiten (verwendete Ausschnitte)

- Kopie einer Doppelseite aus dem Bilderbuch
- Spielregeln
- Medien (z.B. Fotos, Bildkarten, Figuren u.ä.)

### **8. Erklärung zur Eigenständigkeit**

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht

- Unterschrift der/des Praktikant\*in
- Unterschrift der Praxisanleitung

**Umfang: insgesamt 8-12 Seiten (ohne Anhang)  
bei der didaktisch-methodischen Einheit 8-15 Seiten**

## Reflexion Bildungsangebot für eine Kleingruppe

Leitfragen für die Reflexion

### 1. Planung/Vorbereitung

- Organisation (Absprachen/Raum/Sitzordnung)
- Gab es Änderungen? Welche?
- Waren alle geplanten Kinder dabei (ggf. Ersatzkinder beschreiben)?
- Welche Wirkung hatte Ihre Vorbereitung auf den Verlauf der Aktivität?
- ....

### 2. Durchführung (Hinführung – Hauptteil – Abschluss)

- Waren die angestrebten Kompetenzen sinnvoll gesetzt? Begründung
- Inwiefern hat das Angebot zur Kompetenzerweiterung der Kinder beigetragen?
- Wie war die Atmosphäre?
- War die Hinführung motivierend? Woran machen Sie Ihre Aussagen fest?
- Habe ich eine passende Überleitung zum Hauptteil gefunden?
- Bin ich beim Thema geblieben?
- Blieb mein Angebot spannend?
- Kam ich mit der Zeit aus, wenn nein, warum nicht?
- Passte der Abschluss?
- Waren die Kinder auf den Abschluss vorbereitet?
- Lief alles nach meiner Planung? Wenn nein, warum nicht?
- Hatten die Kinder die Gelegenheit, ihr Tun zu reflektieren?
- ...

### 3. Erziehverhalten

- Konnten die Kinder so viel wie möglich selbständig arbeiten?
- Konnte ich Regeln/Grenzen deutlich machen?
- Hatte ich alle Kinder im Blick?
- Wie war mein eigenes Sprachverhalten? (z.B. Fragestellungen/Impulse)
- Habe ich Redeanlässe geschaffen?

- Konnte ich auf unerwartete Ereignisse flexibel reagieren?
- Habe ich die Interessen und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt?
- War ich verständlich/kindgerecht?
- War genug Abwechslung im Angebot vorhanden?
- Hatte ich genug Empathie?
- Habe ich die Kinder gelobt/wertgeschätzt (zu wenig – genügend – übertrieben)?
- ...

#### 4. Eigene Zielsetzung

- Was ist mir gut gelungen?
- Was ist mir weniger gut gelungen? Gründe dafür?
- Welche konkreten Handlungsalternativen sehe ich?
- Was nehme ich mir für das nächste Mal vor?
- Welche Fragen bestehen noch?

### 3.4 Formulierung von Bildungszielen

**Ziele sind wie Wegweiser, die dem Pädagogen helfen, sich zu orientieren.**

Bildungsziele werden in fünf Entwicklungsbereiche eingeteilt:

- sensorische Kompetenzen (Wahrnehmung)
- emotionale Kompetenzen (subjektives Erleben, Motivation, Einstellung etc.)
- kognitive Kompetenzen (Denken, Wissen und Sprache)
- motorische Kompetenzen (Bewegung, aber auch Ruhe)
- soziale Kompetenzen (Umgang miteinander)

Diese Unterscheidung soll dabei helfen, dass man bei der Planung von Bildungsangeboten alle Entwicklungsbereiche berücksichtigt und so das Kind immer als ganzen Menschen (ganzheitlich) im Blick behält. In der Praxis hängen die Entwicklungsbereiche aber eng zusammen und sind nicht voneinander zu trennen.

Durch die Formulierung von konkreten Bildungszielen macht man deutlich, worin die Anforderungen oder Herausforderungen für die Kinder bestehen. Dabei muss das Niveau auf die aktuellen Fähigkeiten und Kenntnisse der Kinder abgestimmt sein. Die Kunst besteht darin, Bildungsangebote so zu gestalten, dass sie die Kinder herausfordern, ohne sie zu überfordern. Die Bildungsziele müssen den Kindern also jeweils einen kleinen Schritt voraus sein, sonst lernen die Kinder nichts Neues (sog. Zone der nächsten Entwicklung → L. Wygotski). Sind Anforderungen aber zu weit vom jetzigen Niveau der Kinder entfernt, sind die Kinder überfordert und können sich nicht aktiv beteiligen.

Die Bildungsziele werden als Kompetenzen formuliert und auf konkrete, beobachtbare Handlungen oder Verhaltensweisen der Kinder bezogen. Damit soll sichergestellt werden, dass die gesetzten Bildungsziele für einen Beobachter überprüfbar sind.

Weil es die Kinder selbst sind, die sich weiterentwickeln und bilden, sind die Kinder grammatikalisch Subjekt des Satzes.

Beispiele:

Kognitive Kompetenz: Die Kinder erweitern ihr Vorstellungsvermögen, indem sie erzählen, wie die Geschichte zu Ende gehen könnte.

Motorische Kompetenz: Die Kinder üben ihre Grobmotorik, indem sie ihrem Partner den Ball gezielt zuwerfen und dabei ihre Kraft dosiert einsetzen.

Soziale Kompetenz: Die Kinder erweitern ihre Kooperationsfähigkeit, indem sie sich einigen, wer mit dem Spiel beginnt.

Sensorische Kompetenz: Die Kinder differenzieren ihre Wahrnehmung, indem sie die Beschaffenheit der Gegenstände mit verbundenen Augen wahrnehmen und beschreiben, wie sie sich anfühlen.

Emotionale Kompetenz: Die Kinder erweitern ihre Empathiefähigkeit, indem sie den Gewinner des Spiels zu seinem Erfolg beglückwünschen.

## Übersicht: Entwicklungsbereiche - Kompetenzdimensionen

Emotionaler Bereich	Kognitiver Bereich	Sozialer Bereich	Motorischer Bereich	Sensorischer Bereich
Gefühlsbezogener Bereich → Gefühle, Einstellungen, Motivationen	Kenntnis- und Erkenntnisbereich → geistige Fähigkeiten, Sprachvermögen	Auf andere Menschen bezogenes Verhalten und Gefühle, Kommunikation → Gemeinschaftsfähigkeit	Bewegung → Körperbeherrschung	Sinnliche Wahrnehmung, Verarbeitung von Sinneseindrücken
z.B. Erlebnisfähigkeit (genießen können), Sich auf Neues einlassen, Positives und realistisches Selbstbild, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, mit Misserfolgen umgehen, mit Enttäuschen umgehen, Selbstständigkeit, Selbstorganisation, Bedürfnisse ausdrücken, Wünsche ausdrücken, eigene Wünsche zurückstellen, Wir-Gefühl stärken ...	z.B. neue Kenntnisse erwerben, Ursachen erkennen, Schlussfolgerungen ziehen, Vorausschauen-des Denken, Konzentration, Merkfähigkeit, Vorstellungskraft (Kreativität), Sprachliche Fähigkeiten (u.a. benennen, beschreiben, begründen, erzählen etc.) ...	z.B. Kommunikations-fähigkeit (verbal und nonverbal), Situationsangemessene Umgangsformen (wie Begrüßung), Zugehörigkeitsgefühl, Hilfsbereitschaft, Empathiefähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit ...	z.B. Bewegungsabläufe flüssig beherrschen (Grob- und Feinmotorik), Koordination: Bewegungen aufeinander abstimmen, Bewegungen zielgerichtet ausführen, Bewegungen nachahmen, Eigene Kraft einschätzen, Kraft dosiert einsetzen, Balance halten, Manuelle Fertigkeiten (z.B. Schuhe binden, Schere handhaben) ...	z.B. Sensibilisierung, Differenzierung, Integration von Sinneswahrnehmungen, bewusste Körperwahrnehmung, sich entspannen ...

## 4 Praxisaufgaben 2. Praktikum in der Kindertageseinrichtung

### 4.1 Übersicht über die Aufgaben

<b>Aufgaben der/des Praktikant*in im Tagesablauf</b>	<b><i>Der/die Praktikant*in übernimmt:</i></b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mitarbeit in allen Bereichen des pädagogischen Alltags (Mahlzeiten, Mittagsruhe etc.)</li> <li>- Freispielbegleitung</li> <li>- Aufsicht (mehrere Bereiche gleichzeitig)</li> <li>- Anleitung von Kleingruppenaktivitäten</li> </ul>
<b>Schriftliche Praxisaufgaben</b>	<b><i>Didaktisch-methodische Einheit zu einem Bilderbuch für eine Kleingruppe:</i></b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beobachtung (freie Verhaltensbeschreibung) eines Kindes</li> <li>- eine Bilderbuchbetrachtung und zwei weitere Bildungsangebote (aus unterschiedlichen Bildungsbereichen) zu dem Bilderbuch</li> </ul>
<b>Praxisanleiterin</b>	<b><i>Die/der Praxisanleiter*in:</i></b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ermöglicht Gespräche über Eindrücke und Situationen</li> <li>- beobachtet Praktikant/in bei den geplanten Aktivitäten</li> <li>- führt Reflexionsgespräche</li> <li>- ermöglicht Teilnahme an Angeboten der Erzieher</li> <li>- gibt Rückmeldung zur vorbereiteten Lernumgebung</li> </ul>

#### Fachpraktische Leistungen:

- Lehrerbesuch: Planung, Durchführung und Reflexion einer Bilderbuchbetrachtung
- Lehrerbesuch: Planung, Durchführung und Reflexion eines Bildungsangebots aus der didaktisch-methodischen Einheit
- Durchführung einer vorbereiteten Lernumgebung mit Gegenzeichnung der Praxisanleiters\*in im Testatheft → Keine Planung erforderlich

## 4.2 Aufgabe: Didaktisch-methodische Einheit zu einem Bilderbuch

**Aufgabe: „Didaktisch-methodische Einheit zu einem Bilderbuch für eine Kleingruppe planen, durchführen und reflektieren“**

**Liebe Studierende,**

Sie werden sich in den nächsten Wochen intensiv mit dem Thema „Bilderbuch“ auseinandersetzen, um

- zu erfahren, welche Bedürfnisse und Interessen mit Bilderbüchern angesprochen werden können,
- Bilderbücher unter dem Aspekt der Sprache, der Bildgestaltung, der Aussage(n) analysieren und adressatenorientiert auswählen zu können und
- die verschiedenen Funktionen von Bilderbüchern und unterschiedliche Methoden der Bilderbuchbetrachtung kennenzulernen.

Außerdem werden Sie weitere Methoden für die Bildungsarbeit in den verschiedenen Bildungsbereichen kennenlernen und sich mit dem Aufbau von zusammenhängenden Lerneinheiten beschäftigen.

Ihre Aufgabe im Praktikum ist, mit einer Kleingruppe eine Bilderbuchbetrachtung und zwei weitere Bildungsangebote durchzuführen, durch welche die Kinder einen Zugang zu der Botschaft/Kernaussagen und dem ästhetischen Gehalt des Buches finden.

### **Schritt 1: Beobachtung**

Beobachten Sie ein Kind über 3 Tage und dokumentieren Sie drei Kurzzeitbeobachtungen in Form von sachlichen Verhaltensbeschreibungen. Das beobachtete Kind soll an den genannten Angeboten teilnehmen.

### **Schritt 2: Planung**

Wählen Sie ein Bilderbuch und zwei weitere Bildungsangebote aus, die den Interessen und den Fähigkeiten der teilnehmenden Kinder (vgl. Situationsanalyse) entsprechen.

### **Schritt 3: Durchführung**

### **Schritt 4: Reflexion**

In der Reflexion halten Sie Ihre Eindrücke und Beobachtungen während der Durchführung fest und formulieren Schlussfolgerungen für Ihre weitere pädagogische Ausbildung.

## Planung eines Lernarrangements zum Bilderbuch

Formale Vorgaben: siehe Reader „Formale Vorgaben“

Deckblatt

Inhaltsverzeichnis

### 1. Situationsanalyse

Bitte beachten Sie die aktuelle Aufgabenstellung

#### 1.1 Beschreibung

- individuelle Beschreibung der Kinder/grundlegende Aspekte der Zielgruppe (Anzahl, Alter, Geschlecht, Verhalten) oder
- der Gesamtgruppe (Gruppenform, Geschlechtsverteilung, Besonderheiten) oder
- des Spielbereiches (Lage, Ausstattung etc.)

#### 1.2 Fachliche Analyse der Beobachtungen im Hinblick auf die geplante Aktivität

- zu den Interessen, Bedürfnisse und Lernvoraussetzungen des Kindes und des Jugendlichen, z.B. Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder/Jugendlichen
- unter Berücksichtigung relevanter fachtheoretischer Bezüge z.B. entwicklungspsychologische Aspekte, gruppen- und spielpädagogische Aspekte etc.

#### 1.3 Fachliche Begründung der Zusammensetzung der Zielgruppe

- Sozial- und Gruppenverhalten der beteiligten Kinder und Jugendlichen
- Besonderheiten dieser Gruppenkonstellation
- antizipierte Gruppendynamik

### 2. Pädagogischer Schwerpunkt

#### 2.1 Bildungschancen

- Bedeutung der Inhalte für die Kinder und Jugendlichen (z.B. Lebensweltbezug, Bewältigung aktuelle und zukünftige Lebenssituation)
- Relevante Bezüge zu den Bildungsgrundsätzen (u.a. Bildungsbereiche, Querschnittaufgaben etc.)

#### 2.2 Analyse und Begründung

- der Inhalte

- der Materialien, Medien
- der Raumgestaltung (kurze Beschreibung/Veränderungen/Sitzordnung...)
- der Methode
- des eigenen Verhaltens (inklusive notwendiger Regeln, Fragen und Impulse)

### 3. Kompetenzerweiterung

- Basiskompetenzen (Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz) der Kinder und Jugendlichen aus den Bildungsgrundsätzen NRW
- Konkretisierung der Basiskompetenzen durch die Bildungsziele in verschiedenen Entwicklungsbereichen (sensomotorisch, sozial, kognitiv, emotional)

### 4. Didaktisch-methodische Verlaufsplanung

#### 4.1 Didaktisch-methodische Verlaufsplanung für die besuchte Aktivität

Uhrzeit	Phase	Erziehtätigkeit	Kindertätigkeit	Medien	Begründung, didaktische Prinzipien (Stichpunkte)
	Hinführung/Einstieg				
	Hauptteil				
	Abschluss				

**Hinweis: Tabelle im Querformat, Zeilenabstand 1, Spaltenbreite an den Text angepasst, kein Blocksatz**

#### 4.2 Übersicht über die Aktivitäten der didaktisch-methodischen Einheit (wenn diese durchgeführt wird, sonst entfällt dieser Gliederungspunkt)

Datum	Inhalt der Aktivität	Methode/Medien	Zentrale Bildungsbereiche	Zentrale Kompetenzen

**Hinweis: Tabelle im Querformat, Zeilenabstand 1, Spaltenbreite an den Text angepasst, kein Blocksatz**

### 5. Didaktisch-methodische Entscheidungen

#### 5.1 Begründung der didaktisch-methodischen Verlaufsplanung für die besuchte Aktivität

- Methodenwahl in Hinführung/Einstieg, Hauptteil, Abschluss

- Rolle und pädagogische Handlungsweisen (Lenkung, Raum für Eigenaktivität, sprachliche Begleitung, Impulssetzung, initiieren von Interaktionen etc.)

5.2 Begründung für die Aktivitäten der didaktisch-methodischen Einheit (wenn dies durchgeführt wird, sonst entfällt dieser Gliederungspunkt)

- Aufbau (roter Faden, Reihenfolge, Rituale, Überleitung der Aktivitäten etc.)
- Methodenwahl
- Rolle und pädagogische Handlungsweisen (Lenkung, Raum für Eigenaktivität, sprachliche Begleitung, Impulssetzung, initiieren von Interaktionen etc.)

## 6. Literatur- und Quellenverzeichnis (siehe Reader „Formale Vorgaben“)

- Bücherquellen
- Internetquellen
- Bildquellen
- Aufsätze

## 7. Anhang

- Beobachtungen mit Auswertung
- Ausdruck aller zitierten Internetseiten (verwendete Ausschnitte)
- Kopie einer Doppelseite aus dem Bilderbuch
- Spielregeln
- Medien (z.B. Fotos, Bildkarten, Figuren u.ä.)

## 8. Erklärung zur Eigenständigkeit

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht

- Unterschrift der/des Praktikant\*in
- Unterschrift der Praxisanleitung

**Umfang: insgesamt 8-12 Seiten (ohne Anhang)**

**Ausbildungsvorbereitung** Allgemein gewerbliche Berufe  
**Berufsschule** Ernährung und Versorgung  
**Berufsfachschule** Gestaltung  
**Fachoberschule** Erziehung und Pflege  
**Fachschule** Gesundheit und Soziales  
**Berufliches Gymnasium**

**bei der didaktisch-methodischen Einheit 8-15 Seiten**

## 5 Übersicht über Praxisaufgaben 1. und 2. Praktikum

<b>1. Praktikum Unterstufe</b>	<b>Lehrerbesuche:</b>
<b>Vorbereitete Lernumgebung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Praxislehrer*in besucht dies</li> <li>• Abgabe der entsprechenden Planung</li> </ul>
<b>Angeleitetes Bildungsangebot</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachlehrer*in besucht dies</li> <li>• Abgabe der entsprechenden Planung</li> </ul>
<b>2. Praktikum Unterstufe</b>	<b>Lehrerbesuche und Praxisanleiter*in:</b>
<b>Didaktisch methodische Reihe (insgesamt 3 Bildungsangebote): Bilderbuchbetrachtung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Praxislehrer*in besucht dies</li> <li>• Abgabe der entsprechenden Planung</li> </ul>
<b>Didaktisch methodische Reihe: Geleitetes Bildungsangebot</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachlehrer*in besucht dies</li> <li>• Abgabe der entsprechenden Planung</li> </ul>
<b>Didaktisch methodische Reihe: Geleitetes Bildungsangebot</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Praxisanleiter*in beurteilt dies und gibt Rückmeldung</li> <li>• Im Testatheft vermerken</li> </ul>
<b>Vorbereitete Lernumgebung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Praxisanleiter*in beurteilt dies und gibt Rückmeldung</li> <li>• Im Testatheft vermerken</li> </ul>

## Anhang

### 6 Informationen zum Datenschutz im Rahmen der praktischen Ausbildung

Es wird darauf hingewiesen, dass die den Studierenden der Fachschule Sozialpädagogik überlassenen Informationen zu personenbezogenen Daten sowie sonstige überlassene

Informationen ausschließlich zu Zwecken der Ausbildung der Studierenden verwendet werden dürfen.

Eine Weitergabe der Daten erfolgt nur im notwendigen Umfang und ausschließlich an die betreffenden Lehrkräfte, soweit dies für Ausbildungszwecke erforderlich ist. Außerhalb der Schule werden die Daten nicht weitergegeben.

Die Lehrkräfte sind gemäß § 120 Abs. 1 Satz 1, Abs. 3 in Verbindung mit § 3 SchulG, im Übrigen nach den allgemeinen datenschutzrechtlichen Vorschriften, berechtigt und verpflichtet, personenbezogene Daten in Dateien und/oder Akten zu verarbeiten, soweit diese Verordnung oder andere Rechtsvorschriften dies zulassen. Die Lehrkräfte unterliegen einer Schweigepflicht. Rechtsgrundlage für die Datenverarbeitung ist Art. 39 Abs. 1 DSGVO, § 31 Abs. 2 DSG NRW.). Die Lehrkräfte sind zur Erhebung der Daten nach Art. 6 Abs. 1 e) DSGVO befugt.

Angaben zu personenbezogenen Daten wie etwa in Praxisberichten, Projektarbeiten, etc. sind stets durch geeignete Formen zu anonymisieren (z.B. durch Buchstaben, Zahlen, Namensänderungen oder andere geeignete Platzhalter).

Für die Veröffentlichung von Fotos, auf denen Personen zu erkennen sind, muss die Einwilligung der Erziehungsberechtigten, bei Volljährigkeit der Personen selbst, in der Einrichtung vorliegen. Die Einwilligung wird von der Einrichtung geprüft und verbleibt auch dort.

\_\_\_\_\_

Ort, Datum

\_\_\_\_\_

Vertreter\*in der Schule

\_\_\_\_\_

Ort, Datum

\_\_\_\_\_

Vertreter\*in der Ausbildungsstätte

\_\_\_\_\_

Ort, Datum

\_\_\_\_\_

Studierende\*r







## 9 Individueller Ausbildungsplan

Zur Dokumentation und Strukturierung des Ausbildungsverlaufs erstellen die/der Studierende, die Praxisanleitung und die betreuende Lehrkraft gemeinsam einen individuellen Ausbildungsplan. Dieser umfasst die Kompetenzerweiterung und eine Übersicht der Methodenvielfalt in unterschiedlichen Bildungsbereichen.

		<b>Zu entwickelnde Kompetenz</b>			
Anlass	Datum:	Professionelle Haltung (Selbständigkeit/Sozialkompetenz)	Wissen	Fertigkeit	Konkrete Maßnahmen zur Umsetzung in der Einrichtung

## Durchgeführte Bildungsaktivitäten

Anlass	Datum	Thema/Methodenauswahl	Einordnung in Bildungsbereiche/Förderbereiche	Unterschrift der Praxisanleitung

## 10 Gliederungsvorschlag Portfolio

### 1. Planung der schulischen Aufgaben

- Terminübersicht (Abgabe Planungen, Durchführung der Aufgaben, Praxisbesuche, Reflexionsgespräche)
- wird mit der Praxisanleitung abgesprochen und von ihr unterschrieben

### 2. Logbuch

- Dokumentation von Beobachtungen als Grundlage für die situationsorientierte Planung von Aktivitäten

### 3. Dokumentation von eigenständig durchgeführten pädagogischen Aufgaben

#### 3.1 Tabellarische Übersicht

<i>Datum</i>	<i>Aufgabe</i>	<i>Beteiligte</i>	<i>Bemerkungen (BP/PA)</i>	<i>Unterschrift PA</i>
	<i>kurze Erläuterung, Umsetzungsschritte etc.</i>			

#### 3.2 Dokumentation von ausgewählten Aktivitäten

- durch Arbeitsunterlagen, Handlungsprodukte, Fotos etc.

### 4. Praxis

#### 4.1 Individueller Ausbildungsplan

<i>Zielsetzung</i>	<i>Umsetzung</i>	<i>Bis wann?</i>	<i>Bemerkungen</i>	<i>Unterschrift PA</i>
<i>Was möchte ich lernen oder üben?</i>	<i>Wie kann ich das Ziel erreichen?  Konkrete Handlungsschritte</i>			

#### 4.2 Reflexionsgespräche mit der/dem Praxisanleiter\*in

- eigene Vorbereitung, Verlaufsprotokolle

#### **4.3 Praxisbesuche**

- Reflexion der durchgeführten Aktivitäten
- Vereinbarungen und Absprachen für die kommende Phase

#### **5. Teamarbeit**

- Einladungen und Protokolle zu den Treffen der Praxisgruppe

#### **6. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern**

- Aushänge, Plakate, Gesprächsnotizen, Protokolle

#### **7. Kooperation mit externen Fachkräften und Institutionen**

#### **8. Weiterbildung**



<b>Name des Studierenden:</b>	<b>Beurteilungsbogen der Praxis</b>  					
<b>Datum:</b>						
<b>Einrichtung:</b>	<b>trifft voll zu</b>	<b>trifft zu</b>	<b>trifft teil- weise zu</b>	<b>trifft nicht zu</b>	<b>nicht bewertbar</b>	<b>Kommentar</b>
<b>1. Sachkompetenz: Die/Der Studierende...</b>						
...kann Gruppenprozesse analysieren und Gruppen situationsangemessen selbständig führen						
...verfügt über ein kreatives Methodenrepertoire und kann es situationsorientiert einsetzen.						
...kann begründet angestrebte Kompetenzen für Kinder und Jugendliche formulieren und diese prozessorientiert weiterentwickeln						
...unterstützt Kinder professionell dabei, sich zu bilden und zu entwickeln, indem sie/er Entwicklungs- und Bildungsprozesse beobachtet, erkennt, dokumentiert, auswertet und begleitet. Sie/Er orientiert sich dabei an der Lebensrealität der Adressaten.						
...respektiert Kinder und Jugendliche als Partner und hilft ihnen, kompetent und verantwortlich mitzubestimmen (Partizipation).						
...kann Aktivitäten und Projekte zu verschiedenen Bildungsbereichen und/oder Entwicklungsprozessen in einem ganzheitlichen Ansatz planen, durchführen und reflektieren.						
<b>2. Selbstkompetenz: Die/Der Studierende...</b>						

...ist in der Lage, angemessene wertschätzende Beziehungen zu Kindern/Jugendlichen und Eltern/Angehörigen aufzunehmen und zu entwickeln.						
...geht flexibel mit geplanten und ungeplanten Situationen um.						
...kann konstruktiv mit Konflikten umgehen und Lösungsansätze entwickeln.						
...kann adressatengerecht kommunizieren.						
...zeigt Belastbarkeit.						
...ist fähig, auf der Grundlage der Selbstreflexion den eigenen Lernprozess zu steuern.						
...kann die eigene Arbeit auf der Grundlage von Selbst- und Zeitmanagement strukturieren und organisieren.						
...reflektiert eigenes nonverbales und verbales Handeln in den jeweiligen beruflichen Situationen und entwickelt es weiter.						
<b>3. Arbeitsverhalten: Die/Der Studierende...</b>						
...zeigt Selbstständigkeit, Initiative und Engagement.						
...systematisiert und strukturiert die eigene sozialpädagogische Handlungskompetenz.						
...ist fähig zur Teamarbeit.						
...bringt die eigenen Kompetenzen in die Teamarbeit mit ein und trägt somit zu einer gelungenen Bewältigung der Teamaufgaben bei.						
...ist pünktlich und zuverlässig, hält Absprachen ein und nimmt Termine wahr.						

4. Leistungen in schriftlichen Arbeiten: Die/Der Studierende...						
...kann Planungsformen anwenden und weiterentwickeln.						
...kann Berichte schreiben (Gruppensituation, Falldarstellungen, Entwicklungsberichte, Situationsanalysen usw.).						

**Zusammenfassende Einschätzung der beruflichen Qualifikation/Eignung:**

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---

Datum

\_\_\_\_\_  
 Unterschrift der/des Leiter\*in

\_\_\_\_\_  
 Unterschrift der Praxisanleitung

\_\_\_\_\_  
 Unterschrift der/des Praktikant\*in

\_\_\_\_\_  
*Stempel der Einrichtung*